Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 20 (1913)

Heft: 15

Artikel: Ausbreitungsmöglichkeiten der Textilindustrie im Auslande

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-628126

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 15. XX. Jahrgang Anfang August 1913

MITTEILUNGEN ÜBER TEXTIL-INDUSTRIE

Adresse für redaktionelle Beiträge, Inserate und Expedition: **Fritz Kaeser, Metropol, Zürich.** — Telephon Nr. 6397
Neue Abonnements werden daselbst und auf jedem Postbureau entgegengenommen. — Postcheck- und Girokonto VIII 1656, Zürich

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet

Ausbreitungsmöglichkeiten der Textilindustrie im Auslande.

Dem „Elsäß. Textilblatt" wird von Webereidirektor E. Bertschy, Rio Blanco (Mexico) folgendes geschrieben, was auch für die Schweizer Textilbeflissenen von Interesse ist:

Wer die Schwierigkeiten beobachtet, mit welcher die Textilindustrie auf dem europäischen Festlande täglich zu kämpfen hat, hervorgerufen durch den übergroßen Wettbewerb, und wer gleichzeitig diese Industrie in den überseeischen Staaten kennt, der frägt sich, warum wohl das Kapital in diesen Ländern nicht mehr angelegt wurde. Jede politische Bewegung auf dem Kontinent führt Krisen herbei, die folgenschwer auf der ganzen Industrie lasten. Denken wir nur an den Zusammenbruch verschiedener großer Häuser Italiens, an die gedrückte Lage Österreichs, an die schwierige Stellung der Roanner Industrie, die während des italienisch-türkischen Krieges guten Absatz in den Balkanstaaten hatte, jetzt aber durch die gewaltigen Ausstände, die erst nach Beendigung des Krieges eingetrieben werden können, sich in mißlichen Verhältnissen befinden. Dagegen sind hier, wo jahrelange innere Kriege dauern, alle Fabriken voll und ganz beschäftigt und zwar so, daß es unmöglich ist, allen Aufträgen zu entsprechen. Ein Beweis dafür, daß die ansässige Industrie dem Anspruch des Landes noch lange nicht genügt. Viele der größten und angesehensten Häuser, die drüben früher blühten und Weltruhm genossen, sind nach und nach eingegangen oder halten sich nur mühsam über Wasser. Gab es oder gibt es denn hier kein Mittel, diesem langsamen oder stetigen Rückgang Einhalt zu gebieten? Die elsässische Industrie, die früher auf dem europäischen Festlande obenan stand und den Weltmarkt zum Teile in ihren Händen hatte, ließ sich, meiner Ansicht nach, in dieser Hinsicht viel zu Schulden kommen und hat viel gefehlt. Sie hatte sich die Welt erobert, aber bemühte sich nicht genug, diese Beute in ihrer Hand zu behalten. Unsere großen Männer, die unsere Textilindustrie auf diese Höhe gebracht haben, die so schöne Erfolge errungen, durften weder Mittel noch Wege scheuen, diesen Vorsprung dem Lande zu erhalten, ja zu versuchen die Industrie anderer Länder in ihre Hände zu bekommen, statt ruhig zuzusehen, wie in anderen Ländern, mit fremden Kapital, aber vielfach unter Leitung elsässischer Fachmänner, die Industrie aufzublühen begann.

Es ist nun aber eine bekannte Tatsache, daß jedes Land bestrebt ist, sich auf wirtschaftlichem und industriellem Gebiet unabhängig zu machen. Dies geschah auch. Gleichzeitig mit der Zunahme der ausländischen Industrie, fingen die bis dahin so guten Ausfuhrgeschäfte an abzuflauen. Erst unmerklich, nachher mit Riesenschritten, bis zuletzt, als genügende Industrie in den betreffenden Ländern war um den eigenen Bedarf einigermaßen zu decken, Schutzzölle errichtet wurden, die vielen der größten und bestbekannten Häusern den Lebensnerv durchschnitten. Man suchte andere Absatzgebiete mit mehr oder weniger Erfolg. Unsere Industrie jedoch blieb auf derselben Stufe oder ging zurück, statt daß sie sich ausbreitete, das Mutterhaus blieb ohne Zunahme, statt daß ihm Söhne im Ausland erwuchsen, statt daß ihm Zweiggeschäfte in allen Ländern angegliedert wurden.

Der riesige Gewinn, der auf diese Art hätte erzielt werden können, war für unser Land verloren. Ich glaube außer in Rußland, Frankreich ziehe ich nicht in Betracht, da das Elsaß damals zu Frankreich gehörte und die elsässischen Häuser an dessen Spitze standen, finden wir nirgends elsässisches Kapital in der Textilindustrie angelegt.

Was mag wohl die Hauptursache dafür sein? Man kann nicht annehmen, daß sich unsere Textilkapitalisten nie mit diesem Gegenstande befaßt haben, im Gegenteil. Ich schreibe die Schuld mehr der Furcht vor großen Risikos, der Scheu vor dem Unbekannten, dem Glauben, sich drüben ansiedeln zu müssen, und auch nicht zum wenigsten dem Umstande zu, daß unsere früheren Größen persönlich zu viel von ihren Geschäften in Anspruch genommen waren und ihnen zu weiteren Arbeiten keine Zeit übrig blieb. Sie waren in erster Linie Industrielle, Techniker und Kaufleute und erst in zweiter Linie Finanzmänner, sie waren zu viel General der Textilarmee im Textilstaat, statt dessen Minister.

Sollte das Kapital hieraus nicht Lehre ziehen, nicht versuchen gut zu machen, zu retten was noch zu retten ist? Es gäbe in dieser Hinsicht noch viel zu tun. Alle die südamerikanischen Republiken, die sich jetzt erst im Aufblühen befinden, wären ein ausgezeichnetes Gebiet hierzu, da in den meisten dieser Staaten die Textilindustrie überhaupt noch nicht oder nur ungenügend vorzufinden ist. Sollen Amerikaner und Engländer, die schon überall stark vertreten sind, die die Minen, die Landwirtschaft, Früchtebau, Ausnutzung der Nutzhölzer und schon ein Teil der Industrie in Händen haben, sich auch noch des letzten Restes bemächtigen? Es wäre zu wünschen, daß sich unsere Kapitalisten zusammen täten und mit vereinten Kräften darnach trachteten, diese gewinnbringenden Unternehmungen sich zu sichern, ehe es zu spät ist. Von Gefahr laufen, kann keine Rede sein, da der Absatz im Voraus gesichert ist. Es ist zu bedauern, daß so vieles Geld in auswärtige Staatsanleihen 4- und 5-prozentig angelegt wird, nur weil der Staat Gewähr leistet, wohingegen in geschäftlichen Unternehmungen, die ebenso sicher sind, 20 und mehr Prozent verdient werden könnten.

In den meisten dieser Länder hätte man sogar auf Entgegenkommen der Regierung zu hoffen, da neuen Industrien zollfreie Einführung aller Maschinen und Zubehörteile gewährt wird. Auch Befreiung von Steuern wird für die ersten Jahre bewilligt und auf Beantragung hin werden die Zollsätze auf die zu verfertigende Ware erhöht, um so dem auswärtigen Wettbewerbe die Spitze bieten zu können. Sollte ein Unternehmen ins Leben gerufen werden, so ist es vor allen Dingen nötig, daß ein oder mehrere Abgeordnete abgeschickt werden, um das Land und die Verhältnisse zu studieren und kennen zu lernen, wie dies jetzt häufig von amerikanischen Agenten geschieht. Vor allen Dingen müsste man sich mit der Statistik der Einfuhr europäischer Waren bekannt machen, die man von der betreffenden Regierung oder von einem Generalkonsulat bereitwilligst ausgehändigt erhalten würde, um auf diese Weise schon zu erfahren, welche Waren am einträglichsten wären und auf welche man sich besonders verlegen müßte. Durch Anfragen in den größten Kaufhäusern würde man auch deren Verkaufspreise in Erfahrung bringen. Ganz eingehend hätte man sich nach den Transportverhältnissen der Rohstoffe zu erkundigen und auch über die Versandmöglichkeiten der fertigen Waren, und ob Kohle von auswärts bezogen werden müßte und zu welchen Preisen oder ob genügend Rohöl im Lande selbst gewonnen würde. Überhaupt müßte die Einträglichkeit nachgewiesen werden. Die Arbeiterverhältnisse sind meistens ziemlich günstig, da ja, wie bekannt, die Landbebauer gerne der Industrie zuströmen. Das Schwierigste an der Sache wäre wohl, genügende Wasserkraft in gesunder Gegend des Landes zu finden, die sich gleichzeitig in nächster Nähe der Bahn befände. Aber auch dies wäre nicht ausgeschlossen.

Hat man sich nun zur Inangriffnahme des Werkes entschlossen,

die Größe dieses bestimmt und das dazu nötige Kapital festgesetzt, so kann an dessen Ausführung geschritten werden. Man wird aber immerhin gut tun, die größten Kaufhäuser des Landes, die meistens in Händen von Deutschen oder Franzosen sind, durch Übernahme eines Teils der Aktien an dem Unternehmen zu beteiligen suchen, die gewöhnlich bei solchen Geglegenheiten nur zu gerne zugreifen. Auf diese Weise würde man sich den Absatz seiner ganzen Erzeugung zu guten Preisen im voraus sichern und somit auch den guten Gang des Unternehmens. Dabei wäre aber zu beachten, daß schlechtere Elemente ausgeschlossen blieben, wie dies auch jetzt schon bei neu zu gründenden Unternehmungen geschieht. Um nämlich Vetternwirtschaft oder unlauteren Machenschaften vorzubeugen, ist man bestrebt, Spanier und Eingeborene davon fernzuhalten. Der Aufsichtsrat kann zum Teil unter den anwesenden Kaufhäusern gewählt werden, die Hauptverwaltung bleibe aber immer in Händen der europäischen Finanzmänner. Man wird leicht verstehen, daß diese Unternehmungen viel einträglicher als europäische sind, sobald man deren Geschäftsgang kennt. Deshalb möchte ich einige Angaben hierüber machen.

In Europa werden jedes Jahr zweimal Ausmusterungen vorgenommen. Nach Beendigung dieser werden die Sammlungen den Käufern vorgelegt, die ihre Anordnungen treffen. Hier ist dies umgekehrt. Ausmusterungsperioden gibt es hier nicht. Da man durch einige Übung den Geschmack des Landes kennt und weiß, welche Muster und welche Farben gehen oder nicht gehen, so arbeitet man ruhig drauf los, macht Tausende und aber Tausende von Stücken. So ist es nichts Seltenes, daß in der Druckerei 50.000 und mehr Stücke von einem Muster gedruckt werden, daß einzelne Muster jahrelang begehrt werden. Auch in der Buntdruckerei werden nur ganze Zettelpartien von jedem Muster hergestellt, und so hat man oft Monate lang Stühle mit ein und demselben Muster laufen. Sobald die ersten Stücke einlaufen, werden kleinere Sammlungen gemacht und an die Käufer gesandt. Dieser bestellt folglich die Ware, die schon fertig oder wenigstens schon in Arbeit genommen ist; es ist also nicht wie in Europa, wo der Fabrikant erst nach Bestellung arbeitet. Stock gibt es selten, da, wie schon oben erwähnt, nie genug geliefert werden kann, und Bestellungen von 500,000 Pfd. Silber = 1,000,000 M sind keine Seltenheit.

Reisekosten kennt man kaum, da einer der Angestellten 3—4 mal jährlich eine vierwöchige Reise macht. Welche Vorteile diese Arbeitsweise hat, sowohl in Bezug auf Betriebskosten wie in Bezug auf Lieferung, braucht wohl nicht besonders hervorgehoben werden.

In Betracht kommt noch, daß gewöhnliche Baumwollstoffe noch zu ansehnlichen Preisen verkauft werden. Der Verbrauch ist sehr groß und hat seinen Grund nicht zum wenigsten darin, daß nach zwei- bis dreimaligem Waschen nach bekannter mexikanischer Art, Reiben des Stoffes gegen einen Stein und jedesmaliges Ausbleichen des eingeseiften Stoffes in der Glühhitze der Sonne, die Ware hin ist. Die Textilindustrie deckt noch nicht den Bedarf an gewöhnlichen Stoffen, alle bessere Ware kommt noch aus dem Ausland, und es wäre noch für ein größeres Werk vollauf zu tun. Auch für eine Zwirn- und Fadenfabrik gäbe es genug zu tun. Alle anderen Südstaaten, Brasilien ausgenommen, haben wie schon erwähnt, fast keine Industrie. In Argentinien scheint der Anfang gemacht zu werden und es sollen ansehnliche Bestellungen von Textilmaschinen in England gemacht worden sein.

Würde sich z. B. deutsches Kapital mit dieser Aufgabe beschäftigen und würden obige Vorschläge greifbare Formen annehmen, so wäre unserem ganzen Lande gedient, denn die vielen noch zu machenden Bestellungen von Maschinen und Zubehörteilen würden nicht, wie es heute vielfach der Fall ist, englischen Maschinenfabriken zufließen, sondern den deutschen. Diese nebst den damit verbundenen Nebengewerben würden aufblühen und dazu beitragen, den Wohlstand des Landes zu heben und sein Ansehen zu befestigen. Es würde auf diese Weise gelingen, einen kleinen Bruchteil des Kapitals, das jetzt in die Wallstreet fließt, auf unser Land zu leiten.

Auch für die Schweiz wichtig!

Zoll- und Handelsberichte

Schweizerische Ausfuhr von Seidenwaren in den Monaten April und Mai 1913. Trotzdem die Berichte über den Geschäftsgang in der schweizerischen Seidenstoffweberei im allgemeinen sehr ungünstig lauten, ist die Ausfuhr dem Vorjahre gegenüber, wenigstens der Menge nach, nicht wesentlich zurückgegangen. Die Bandausfuhr entspricht vorläufig wohl noch nicht den Erwartungen, die an die Bandmode geknüpft werden.

Es wurde ausgeführt:

		April	Mai	Zusammen 1913	Zusammen 1912
Seidengewebe	kg	179,900	171,100	351.000	338.400
Tücher	„	3,300	2,700	6,000	5,400
Bänder	„	57,900	61,800	119,700	116,800

Für die fünf ersten Monate des Jahres (Januar bis Ende Mai) stellte sich die Ausfuhr auf:

		1913	1912
Seidengewebe	kg	886,800	915,500
Tücher	„	13,800	13,300
Bänder	„	301,800	303,200

Seidenwaren in Ägypten. In Nummer 13 der „Mitteilungen" wurde die Gesamteinfuhr von Seidenwaren nach Ägypten veröffentlicht und gleichzeitig auf die Dienste hingewiesen, welche die Schweizerische Handelsagentur in Alexandria (P. O. B. 105) dem Export schweizerischer Seidenwaren leisten kann. Dem soeben veröffentlichten Bericht des Chefs der Agentur, Hrn. A. Kaiser (der im August in Arbon eintrifft und sich für Besprechungen zur Verfügung stellt), über den Textilmarkt entnehmen wir folgende wichtigeren Angaben:

Zunächst ist die nicht unbedeutende Einfuhr von rohen (Grégen und Ouvrées) und von Floretseiden zu erwähnen. Es wurden, hauptsächlich aus China, Japan und Italien eingeführt:

		Grégen und Ouvrées	Schappe
1910	kg	225,800	33,800
1911	„	225,100	18,500
1912	„	246,000	32,600

Die Seiden finden in der einheimischen Weberei und Stickerei Verwendung.

Die Einfuhr von Seidengeweben, d. h. von reinseidenen und halbseidenen Stoffen, die Seide dem Werte nach vorherrschend, allein, also ohne Band, Samt und Plüsch, Tüll, Shawls u. s. f., belief sich im Jahre 1912 auf nicht weniger als 5 Millionen Franken und zwar verteilt sich die Einfuhr auf Gewebe aus (in Metern und ägyptischen Pfund zu Fr. 25.92):

	Meter	Ägypt. Pfd.
Frankreich	677,900	82,200
Italien	195,700	39,400
England	11,800	1,300
Schweiz	3,100	460
Deutschland und Österreich	600	140
China und Japan	703,700	37,600
Türkei und Syrien	426,000	21,800
Indien	—	1,100

Über das Verhältnis der Einfuhr europäischer und asiatischer Seidengewebe in den letzten Jahren orientiert folgende Zusammenstellung:

	Europ. Gewebe	Asiat. Gewebe	Geamteinfuhr
	in ägyptischen Pfund		
1908	98,600	62,400	161,000
1909	95,700	50,900	146,600
1910	109,900	69,800	179,700
1911	193,000	86,600	239,600
1912	120,500	60,500	190,000

In den letzten Jahren wurden eher bessere Waren bevorzugt und es zeigt sich dies auch in einer Steigerung der Durchschnittspreise. So läßt sich für die Jahre 1910 bis 1912 folgende Höherbewertung feststellen: